

Bilderschau und Klangräume

Lindenow lädt zum Rundgang durch Galerien des Westens

LINDENAU

Flüsternde Stimmen, Schritte, lärmende Kinder, Regentropfen, Hundegebell – alles, was es in der Stadt zu hören gibt, erzählt von unserem Alltag. Manchmal nimmt man Geräusche nur noch als Kulisse wahr – wie etwa das Grundrauschen des Straßenverkehrs. Der Wirkung des Klanges waren auch die Besucher des jüngsten Lindenow-Rundganges auf der Spur. Denn zur gewohnten Bilderschau durch die Galerie- und Atelierräume des Leipziger Westens kam die Erkundung urbaner Klangräume.

„Verortungen/Entortungen: Urbane Klangräume“ – unter diesem Titel lädt der Kunstraum D21 über die Dreitagestour hinaus in die Demmeringstraße 21. Mit Kopf-

hörern auf den Ohren können die Besucher verschiedenen Klanginstallationen lauschen. Künstler, wie der Niederländer Frans de Waard, verfremden charakteristische Geräusche und machen sie dadurch wieder neu hörbar, für Naturereignisse – wie den nächtlichen Vogelzug im Stadtraum – sensibilisiert Patrick Franke.

Und auch Lindenauer Bewohner beschreiben ihre akustische Umgebung. Um sie zu hören, begibt man sich in einen leeren, schwarz verkleideten Raum, erst durch diese Reduktion kann man sich ganz auf die Ansagen konzentrieren. Mal leiser, mal lauter kommen die Stimmen von verschiedenen Seiten: „Ich mag den Klang, wenn der Regen langsam nachlässt“ – „Geräusche, die ich nicht mag, sind jene von Autos,

die extrem laut auffahren“. „Nachklang“ nennen Jens Heitjohann und Julia Krause ihre Installation, in der sie Stimmen ganz unterschiedlicher Herkunft zu einem Klangbild formen.

Hat Lindenau vielleicht ein Klangwahrzeichen? Das lässt sich herausfinden: die urbanen Klangräume sind noch bis zum 13. November im D21 hörbar. Das „Netz von Klängen“ kuratierten Michael Wehren und Melanie Albrecht. Zwei, die zum ehrenamtlich arbeitenden D21-Team gehören, das in wenigen Jahren eine große Resonanz mit seinen Ausstellungen erreichen konnte. „Ziel ist es, internationalen Positionen zeitgenössischer Kunst einen breiten Raum zu geben. Malerei ist ja in Leipzig gut vertreten, daher konzentrieren wir

uns stärker auf Neue Medien, Installation oder Performance“, erläutern die beiden Kuratoren. „Unser Schwerpunkt liegt auf Arbeiten, die kritisch Bezug auf Zeitfragen nehmen“, ergänzt Constanze Müller und nennt „Netze des Krieges“ – eine Ausstellung, welche Kommunikationsnetzwerke analysierte. Mit dem Format „Lab 21“ wird der Kunstraum auch zur „Ausprobierhalle“ und bietet ganz jungen Künstlern die Möglichkeit zu experimentieren.

Die Möglichkeit „sich auszuprobieren, selbstbestimmt zu arbeiten und zu vernetzen“, schätzt auch Melina Weissenborn. Im Rahmen der Ausstellung „Netzwerke unabhängiger Kunsträume“ im Westwerk an der Karl-Heine-Straße sind derzeit auch Arbeiten der HGB-Studentin zu sehen. Darüber hinaus ist sie Mitglied im Verein der Projekt – und Hörgalerie A und V. Ein Projekt, das – im Gegensatz zu anderen Räumen in der Lützner Straße wie „Grawert Montini“ oder der „Praline“ – schon länger besteht.

Nahmen die A-und-V-Macher einst Bezug auf die vielen An- und Verkaufsläden in unmittelbarer Umgebung, steht ihr Name nun für „audio“ und „visuell“: Fotos, Filme, Zeichnungen – Hörcollagen. „Wir haben uns auch schon mit dem Lärm vor der Tür auseinandergesetzt“, lacht Kathrin von Ow vom Vorstand des Vereins. Die junge Künstlerin gehört zu dem „Netzwerk von Freunden“, die A und V ehrenamtlich betreiben – alle sind Studenten oder Absolventen der HGB oder des Bauhauses Weimar.

Während des Rundgangs machte Luise Schröder mit ihrem Film „Facing the scene“ bekannt. Die 29-Jährige studierte bis 2011 Fotografie und Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst und ist nun Meisterschülerin bei Günther Selichar. In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit Geschichtskonstruktionen und Formen des Gedenkens: In der polnischen Kleinstadt Swiebodzin wird 2010 die größte Jesus-Statue der Welt aufgestellt. Mit dem gemeinsamen Beten und dem Eventcharakter des Ereignisses thematisiert der Film die „Wechselbeziehung zwischen Tradition und Moderne, Konsumverhalten und moderner Machtdemonstration“. Die Einweihung der Statue – eine Bilderschau voll Propaganda. *Ingrid Hildebrandt*



Kultureller Austausch zwischen deutschen und französischen Künstlern sowie Kulturschaffenden aus Sachsen und der Bretagne entsteht in dem Projekt „Ex Situ“. Ergebnisse sind im Westwerk zu sehen. Fotos: André Kempner



In der Galerie A und V läuft der Film „Facing the scene“.



Urbane Klangräume erleben Stefan Adlich und Tochter Lise Lou im D21 Kunstraum in der Demmeringstraße.